

~~Handwritten scribbles~~
VIII C 124

Handwritten text, possibly a name or address.

Handwritten text, possibly a name or address.

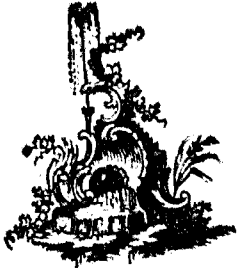
T 23 376 350

B r i e f e
e i n e s S c h w e i z e r s

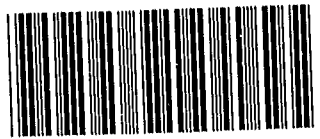
ü b e r d a s

W i l h e l m s b a d

b e y S a n a u



1 7 8 0



23376350

PISTOR

Deus nobis haec otia fecit.

Was! Noch immer in Hanau? Und ewig in Hanau? Ja, liebenswürdige Fänsferinn? Noch immer in Hanau! Aber auf mein Wort: Nicht ewig in Hanau. Freilich hat diese Stadt Reize genug, die jeden Fremden, der zu unterscheiden weiß, nothwendig an sich ziehen müssen. Aber mich, wenn nur einmal meine Geschäfte beigelegt sind, mich, meine Theure! wird auch eine Zauberfette nicht zurückhalten können. Doch wozu Vertheurungen? Sie kennen ja das schwache Eisentlämpchen, mit welcher Eilfertigkeit es eisnem Magnete entgegen zu fliegen gewöhnt ist.

Nun, Sie finden meine Briefe trocken. Ich danke Ihnen für diesen mäßigen Ausdruck. Eine minder sanfte, von Ihrem Herzen minder bestochene Kunstrichterinn würde sie abgeschmackt, unerträglich gefunden haben. Aber, (erlauben Sie meiner Eigenliebe eine Entschuldigung) ist es ein Wunder bey dem Stoffe, in dem ich arbeitete? Juden, Advokaten, Ban-

queronte, Prozesse. Zwar Rubens hat auch den Pindermord und die Sündfluth schön gemalt: Aber darum bin ich kein Rubens. Lassen Sie mich die Scene versehen. Vielleicht kann ich Sie durch eine Erzählung meiner hiesigen Unterhaltungen aufheitern, da ich so unglücklich war, Sie durch die Geschichte meiner Sorgen zu ermüden. Soll es mir nicht ganz gelingen, Ihren Kopf zu entwölken; so will ich doch Ihrem empfindsamen Herzen ein Paar Leckerbissen vorsetzen, die ihm ganz gewiß wohl bekommen werden.

Sie wissen es bereits, daß Hanau, besonders die sogenannte neue Stadt in der schönsten Ordnung angelegt sey; daß für die Sicherheit, Ruhe und Gesundheit der Einwohner eine strenge Polizey mit allen ihren Augen wache, und daß alle Gegenden um die Stadt mit den glücklichsten Alleen durch Wiesen, Gärten, Aecker und Wälder gleichsam angezaubert seyen. Ein grosser Theil dieser Alleen besteht aus Obstbäumen, und da dieses Jahr an Früchten ungewöhnlich gesegnet ist; so können Sie sich leicht vorstellen, was eine lange Doppelreihe von Bäumen, die mit keinem andern Gesetze, als jenem der Natur bekannt,

kannt, ihren glänzenden Segen jedem Vorbeigehenden gleichsam unnöthigen, für einen Eindruck auf Sinnen und Seele machen müsse. Ich wenigstens würde die kostbarste Gallerie von allen Meisterstücken des italiänischen und niederländischen Pinsels, und wie alle die schönen Pinsel sonst noch heißen mögen, ruhig verlassen, um an einem feyerlichen Sommerabend an der Hand einer solchen lachenden Allee in den Lamboschen Wald zu wandeln! Dort sind doch nur Kopien, hier ist Natur, und ich — bin ein Schweizer.

Doch alle diese Gegenden sind von den Hanauern seit einiger Zeit vergessen, oder scheinen wenigstens vergessen zu seyn. Alles (nehmen Sie dieses Alles im ausgedehntesten Verstande), Alles, was nur ein bißchen Pferde und Füße hat, fährt, reitet, läuft, geht oder hinkt in das Wilhelmsbad. Wilhelmsbad? Ja, meine Schöne! in das Wilhelmsbad. Ich will Sie bald bekannter damit machen.

Dieses Bad liegt eine kleine halbe Stunde von Hanau an dem Eingange in einen überaus angenehmen Wald. Es bestand schon im Anfange dieses Jahrhunderts, und gewann sich

durch die häufigen Wohlthaten, die es seinen Gästen erwies, den Namen des guten Brunnens. Nun hörte zwar dieser Brunnen in der Folge der Zeit niemals auf, gut und wohlthätig zu seyn; allein er hatte das allgemeine Schicksal, welchem die besten Sachen (ich nehme die Religion selbst nicht aus) meistens unterworfen sind; Er wurde vernachlässigt, hintangesetzt, und beinahe vergessen, freilich nur, um in einer günstigeren Epoche mit desto heisserm Eifer und glücklicherm Erfolge hervor gezogen zu werden.

Wilhelm, der regierende Landgraf zu Sanau und Erbprinz von Hessen-Kassel, der nichts unversucht läßt, was auf das allgemeine Beste der Menschheit, und auf das besondere Wohl Seiner Unterthanen mittelbar oder unmittelbar einfließen kann, machte im verfloßenen Jahre, und zwar nicht in vili corpore (lassen Sie Sich doch diesen Mundvoll Latein von Ihrem Arzte erklären), sondern an Seiner eignen hohen Person einen neuen Versuch mit diesem Bade. Der Versuch gelang, und hundert andere Versuche gelangen wieder. Auf einmal ertönte die ganze Gegend von Aexten und Sägen und Hämmern und allen Werkzeugen

zeugen der Handwerker und Künstler. Wilhelm gebot, und die Natur gehorchte: Berge, Pfützen und Hecken verschwanden, wie durch den Stab einer Fee oder durch den Segen eines Heiligen weggebant. Die schönsten Alleen, die prächtigsten Gebäude schwoilen aus der Erde, wie Schwämme nach einem fruchtbaren Regen. Eine abgelebte Eiche sagte zu andern: Was erleben wir? Ein Kreis warmer Patrioten, die Augen hatten, um zu sehen, und Herzen, um zu empfinden, warf sich in einer Anwandlung von begeisternder Dankbarkeit zu den Füßen seines Fürsten; sie riefen tief aus ihren Herzen herauf: Das sey das Bad unsers Wilhelms, und alle Gegenden erschallten von der allgemeinen Stimme: Es ist das Bad unsers Wilhelms. Es hat desswegen den auszeichnenden Beinamen gut nicht verloren. In dem Mund derjenigen, die seit einiger Zeit in verschiedenen hartnäckigen verzweifelten Zuständen die Genesung erhielten, heißt es das gute, und in wenigen Jahren, wenn Kunst und Natur die Verschönerung seiner Lage und die Macht seiner Wirkungen fortsetzen werden, wird es im Munde Deutschlands das unvergleichliche, vielleicht das einzige Wilhelmsbad heißen.

So verewigen den Menschenfreund seine Werke! Und wer hat mehr gegründeten Anspruch auf Unsterblichkeit, als der Fürst, der mit so vielem Geschmacke, mit so lautern Absichten, und ohne der geringsten Last seiner Untertanen ganz aus seinem eignen Sackel dergleichen Denkmäler der Menschenliebe aufrichtet? der den Unglücklichen, die unter dem Drucke ihrer Gebrechen trostlos wimmern, eine sichere Zufluchtsstätte wider ihre Peiniger eröffnet? der durch das Uebergewicht seiner Macht das zu verbessern und herzustellen sucht, was durch eig. Versehen der Natur verunstaltet, oder durch Unglücksfälle verdorben war? Wilhelm erreicht ausser dem noch einen wichtigen Nebenweck: Er gibt tausend arbeitsamen Armen ihre Bedürfnisse, um eben so vielen Wohlhabenden Bequemlichkeit und Vergnügen zu verschaffen. Diese Bemerkung, meine Freunde! habe ich zur Ehre unserer Grundsätze auch hier gemacht, daß die Armen bey ihrer schweren Arbeit viel gesunder aussehen, ihr Brod mit grösserer Lust verzehren, und ihr Morgenlied mit mehr Theilnehmung des Herzens der Sonne entgegen singen, als die reizten Müßiggänger bey allem raffinirten Wechsel ihrer Vergnügungen.

Sie

Sie kennen mich, und wissen, wie wenig Verlangen ich trage, die Kronenträger und Gewaltigen dieser Erde zu sehen. Hier machte ich in meiner Regel eine Ausnahme, Ich suchte früh und spat, gaste hin und her, lief da und dort herum, und wollte den Mann sehen, dem ich alle das manchfaltige Vergnügen, das ich in diesem Paradiese genieße, zu verdanken hätte, um Ihm wenigst die Zinsen meiner Schuld mit einem dankbaren Blick und einer fröhlichen Stirne zu bezahlen.

Allein (wenn ich mir dieses Gleichniß erlauben darf) da gieng mirs gerade, wie den armen Juden zu den Zeiten des Heilands. Der Messias, den sie suchten, war in ihrer Mitte, als in ihren Häusern, lehrte in ihrem Tempel. Sie verkannten ihn, weil sie ihn in einer ganz andern Gestalt erwarteten. Ich dachte mir einen Fürsten mit einer zahlreichen Leibwache, etliche Marinelles an der Seite, und hinter Sich einen langen Schweif von Schmeichlern und Schranzen. Rien du tout! Einzelu ohne alle entscheidende Kennzeichen Seiner Würde wandelt Er überall herum, theilt Sich allenthalben mit, giebt die weisesten Verordnungen, stärkt die ermüdende

4 5

Hand

Hand des Arbeiters mit Blicken der Gnade und Zufriedenheit, belebt den Siechen mit Troste und Hoffnung, ermuntert die Gesunden zur Lust und Freude, und freut Sich selbst unter Seinen Unterthanen, wie unter Seinen Kindern, und Seine Unterthanen freuen sich über Ihn, wie über ihren Vater. So wahr ich ein Schweizer bin, Mädchen! wenn ich einem Herrn dienen wollte, so wollte ich es diesem; und wenn ich einem Grossen schmeicheln möchte, so möchte ich es diesem: Doch warum schmeicheln? Was man einem solchen Menschenfreunde in einem Paroxysmus der Empfindung auch immer zum Ruhme sagen würde, war eben so wenig Schmeicheley, eben so wenig Uebertreibung, als wenn ich sagte: Meine Freundin in B** ist schön und tugendhaft; und ich in Hanau bin

Ihr zärtlicher Gysenhard.

Zweiter

Zweiter Brief.

Dacht ich es doch, Sie würden das Gerücht, das ich Ihnen ohne Gepränge und mit gutem Herzen so auf Schweizerart vorsetzte, nicht ganz gegen Ihren Geschmack finden: Und Sie fanden es wohl gar niedlich! Sie sind für Hanau und das Wilhelmsbad eingenommen! O wie frei ich mich über meine Eroberung! Aber Amalie! wenn Sie mein einfacher Brief für diese Gegenden schon gewonnen; wenn er Ihrem sanften Herzen so viel Vergnügen verschafft hat, um wie viel mehr würde Ihr Beifall und Ihr Vergnügen zunehmen, wenn Sie selbst gegenwärtig seyn, und alles das von Angesicht zu Angesicht ansehen könnten? Oder wenn ich wenigstens der Mann wäre, der kaltes Blut und Geschicklichkeit genug besäße, um alle die merkwürdigen Dinge im Ganzen, und jedes insbesondere von allen Seiten und Winkeln, nach allen Verhältnissen und Hinsichten zu betrachten, und dann eine runde, schulgerechte Beschreibung davon zu liefern? Aber der Mann bin ich freilich nicht: Und dann gebriecht es mir auch an der Zeit: Unordentlich, wie mir die Stücke

Stücke auffallen, gib ich sie wieder zurück, und male mir in Rembrands Manier einen Raphael in fünf Zügen, wo ein anderer an seltner Fliege so viele hundert verwendet hätte. Geräch mir mein Erzengel nicht: Nun so bin ich ja in guten Händen: Ich hab eine nachsichtvolle Kunstrichterinn.

Sehen Sie, wenn ich meinem Advokaten einige schöne Stunden abgewinnen, oder abtrocknen kann; so stecke ich meinen empfindsamen Yorick zu mir, und mache meine Wahlart nach Wilhelmsbad. Ganz ohne Gnade komm ich niemals zurück. Dort setz ich mich hin unter eine vertraute Eiche auf einen Hügel, den die Natur bepollert hat, und wovon ich den grössern Theil meines Himmels überschauen kann. Dann leg ich den Zeigefinger meiner Rechten in einer Perpendikularlinie feyerlich an die Stirne, so, wie ihn Yorick auch hinlegte; dann betrachte ich, so, wie Yorick auch betrachtete; dann empfinde ich, so, wie Yorick auch empf — — Ey doch, warum stören Sie mich? mein Herr! das weiß ich wohl so gut, als Sie, daß mich meine Stellung noch lange nicht zum Yorick macht, eben so wenig, als mich seine englisirte Peruque,

que, *) wenn ich sie aufsetzen, und sein melancholischer schwarzer Dock, wenn ich ihn anziehen, und sein weisser Lappentragen, wenn ich ihn umbinden wollte, zum Geistlichen machen würde. Aber das erlauben Sie mir doch, und das muß ich besser wissen, als Sie, daß ich, wenn ich mich so hinsetze auf den naturbepollsterten Hügel, und wenn ich so betrachte mit bezeugfingerter Stirne, daß ich eben so viel empfinde, als Yorick nur immer empfinden konnte, wenn ich meine Empfindungen schon nicht so gut zu erzählen weiß, als Meister Yorick die seinigen erzählte. Empfindsamkeit! zweigeborne Tochter des Himmels, Schwester der Tugend, sicheres, untrügliches Merkmal der Gnadenwahl, wenn eine Gnadenwahl ist, und wenn die Gnadenwahl Merkmale hat, theurer Antheil des Menschenfreundes, dem du beim Anblicke eines leidenden Bruders wärmeres Blut ins Herz und heiße Thränen in die Augen flößest, dem du bey der Betrachtung einer Distelblume mit einem reichern Maasse vom Vergnügen überströmest, als der Unheilige, der nie deinen Einfluß empfunden hat, bey Uberschauung eines Paradieses nicht fühlt. Göttliche Empfindsamkeit!

*) Siehe Yoricks Sterne Portrait.

keit! ich weiß es, wie sehr man deinen heiligen Namen entweihet, wie viele sich empfindsam lügen, und wie viele sich empfindsam glauben, die nicht Empfindsamkeit genug haben, um zu empfinden, daß sie unempfindsam seyen. Wie oft fühle ich mich von deinem göttlichen Geiste besessen, durchdrungen? Aber seitdem die eiserne Hand des Schicksals zwischen mir und Amalien eine schreckliche Scheidewand von Gebürgen gewälzt hat; so fühle ich diesen Geist niemals mit mehr Stärke, als wenn ich mich im Wilhelmssbade befinde, und an einem zauberischen Abend, die tausend und tausend Menschen in den beinahe zu engen Kreisen herumwimmeln sehe. Wundern Sie Sich nicht, meine Freundin! über die Zahl der Tausende. Aus allen benachbarten Gegenden fließen die Menschen in dieses Elisium zusammen. Am zahlreichsten finden sich die Bewohner der berühmten Handlungsstadt Frankfurt ein: Einige um sich von dem Bade Gesundheit und Stärke zu holen; andere um nach austrocknenden Arbeiten den Kontoirstaub abzuwerfen, und der schweren Ziffer zu vergessen; viele vielleicht, die weder Gesundheit, noch Erholung nöthig haben, um gegen die verfolgende Geißel der langen Weile Zuflucht zu finden.

Was

Was das für ein wunderbares Gemische von Menschen ist! Große und Kleine, Junge und Alte, Geistliche und Weltliche, Juden und Christen, Weise und Narren. Von allen Ständen, von allem Alter, von allen Temperamenten, von allen Nationen, von jeder Gattung, nur kein Bettler und kein Deutelschneider; und das alles so künstlich durch einander vermischt, wie ein Spiel Karten nach der Tallye, oder wie eine Mixture aus der Apotheke. Wenn ich nun diesen Wirrwarr von Menschen betrachte, und sehe, wie sich ein Jeder nach seinem Geschmack, und nach dem Vermögen seiner Gesundheit oder seines Sockels zu unterhalten sucht, und wirklich unterhält, am Karusele, oder an der Schaukel, oder auf einem Schiffe, oder am Speisesaale, oder in Spielzimmern, oder beim Tanze, oder in den Arkaden, oder in den Alleen, oder in dem Walde, oder in allen den übrigen Ödern, die mir den Athem hemmen würden, wenn ich sie hernennen sollte; o wie manche schöne Gruppe, wie manches seltenes Gemälde fällt mir da auf: Husch! zieh ich meine Schreibtafel heraus, um mir die Zeichnung davon zu nehmen; in dem nämlichen Augenblicke seh ich einen Kunststrichter, und husch! steck

steck ich meine Schreibtafel wieder ein. Ja das wär ein anders, einer Freundin, und etwa noch einem Freunde kleine Skizzen zur Unterhaltung, und allenfalls noch zu einer freundschaftlichen Beurtheilung zu liefern; aber seine Arbeit in diesen schlimmen Zeiten auf den grossen Markt hinzutragen, sich da mit tausend gesunden und kranken Augen in den Kopf und in das Herz hineinschauen zu lassen, und oben drein noch befürchten müssen, daß mir vielleicht mancher falschsärbichte oder wenigstens schielende Fleck auf meinen guten neuen Rock rückwärts aufgeheftet würde; guter Himmel, dafür bewahre du

einen ehrlichen Schweizer.

Dritter

Dritter Brief.

Wie angenehm dieser Abend ist: Amalie! angenehmer war seit dem Geburtstage der Schöpfung keiner. Wollten Sie wohl Eulers Briefe bey Seite legen, und mit mir ins Wils helmsbad schlendern? O ja! Sie sind so guttig, meiner Bitte, und der Einladung der ganzen Natur nachzugeben. Lassen Sie uns zu Fusse gehen! und, um unser Vergnügen zu vervielfältigen, einen kleinen Umweg nehmen! Wir weichen dadurch dem Staub aus, und vermeiden gewisse Niethkutschenblicke, die mehr als Staub beißen, wenn sie auf gut lakonisch sagen: Wir zu Fusse? und dann ein grosses Punktum exclamationis mit der gerumpften Nase hinten nachwerfen! — An der Seite des bescheiden dahinfließenden Mayns wollen wir über Philippruhe wandeln, und dort im Vorbeigehen das prächtige Schloß und den noch prächtigeren Garten des Fürstens besehen. Glücklicher und Geschmackvoller kann wohl kein Garten angelegt werden, als dieser; Von allen Seiten die reizendesten Ausichten, die sich je ein Dichter oder Maler geschaffen hat; die niedliche ungezwungene Vertheilung: so vieler

B

Verz

Verschiedenheiten in einem kleinem Bezirke, und in den dunkeln Spaziergängen die feyerliche Stille, die meinem Herzen alle seine Geheimnisse ablocket, und mein Vertrauen mit den sanftesten Empfindungen belohnet. — Aber diese feyerliche Stille in einem offenen Paradiese! Scheint sie nicht dem Geschmacke der Hanauer einen Vorwurf zu machen?

Von hier führt uns diese durch ihr Alter ehrwürdige Kastanienallee in den Fasanengarten. —

Wie gefallen Ihnen diese lachenden Parteyen, mit welchen uns Flora gleich beim Eintritt willkommen heißt? — Und dieses Gärtnerhaus? Ist es nicht ganz nach Horazens Plane angelegt? — Und diese Laube gegen über? Die unschuldige Liebe hat sie mit eigener Hand gepflanzt, um ihre heiligen Freuden vor profanen Augen zu verbergen.

O Amalie! welchem süßem Gefühle öffnet sich meine Seele in diesen Wonnevollen Gesunden? Haben Sie wohl in Ihrem Leben glücklichere Abwechslungen gesehen? Diese Wälder, diese Haine mit wilden Thieren bevölkert, die im Genuße eines türkischen Him-

melß

melß nicht einmal den Verlust ihrer Freiheit empfinden — diese Obstgärten im Stolze über ihre Fruchtbarkeit — diese Wiesen mit frohen Heerden, und jene Teiche mit Federviehe aus fremden Welten belebt — diese sorgfältig versteckte Gefnerische Gebäude — diese wohlvertheilte melancholische Ruheplätze — diese Terrassen mit den unerwartetsten Perspektiven. — Kurz, die ganze Natur durch die Hand der Kunst in den Umfang einer Starbe-zusammengeschoben, ohne daß man auch nur einen Zug von Gewaltthätigkeit wahrnehmen könnte — und dieses Elisium ist allen Menschen offen — Es war einmal eine grosse Stadt, und in dieser Stadt war ein grosser Monarch, und dieser Monarch hatte einen grossen Garten, und diesen Garten öffnete er dem allgemeinen Vergnügen; da schrieb sie über das Thor im Garten:

Allen Menschen gewidmeter Belustigungsort
von ihrem Schätzer.

Wollten freilich schreiben von ihrem Freunde oder dergleichen. — So oft ich nun einen Fuß in den Fasanengarten setze; so denke ich mir diese Aufschrift über das Thor hin, und zahle den Zoll mit einer dankbaren Empfindung —

B 2

Un-

Ungern verlassen Sie diese Gegenden, Amalie! ich bemerke es: Allein nur noch ein paar Schritte, und wir sind in unserer Station —

Und wir sind in unserer Station — O, seyen Sie mir willkommen im Wilhelmsbade! Seh ich es doch vor, daß dieser majestätische Baum hier, den die Natur zur Schulwache hergerichtet zu haben scheint, und diese schöne Reihe von Gebäuden, und hier der silberne Teich, und dort die jugendliche Esplanade, und ganz umher die dichterische Einfassung des Waldes, der uns von allen Seiten die angenehmste Promenaden öffnet — einen gewaltigen Eindruck auf Sie machen würde!

Lassen Sie uns dieser musikalischen Harmonie folgen, sie ruft uns in den Tanzsaal. In diesem Saale hab ich nicht einmal die höchsten Herrschaften, und den hohen Adel mit den bürgerlichen in gemeinschaftlichen frohen Reihen tanzen gesehen. Gute Nacht, Etiquette! Rangordnung gehab dich wohl! Hier unterhält sich eine königliche Prinzessin im Kreise gesitteter Bürger, und bey dieser Herablassung unterscheidet Ihre Hoheit nichts, als ein erhabener Grad von Menschenliebe,

der

vor jedes Wort auf Ihren Lippen und jede Handlung in ihrer Entstehung mit dem Gepräge der Sanftmuth und Leutseligkeit stempelt. Die junge hohe Herrschaft nimmt an diesen allgemeinen Unterhaltungen ebenfalls Theil, und macht sich durch Nachahmung mütterlicher Tugenden zum angebeteten Götzen eines Freudenweinenden Volkes. O wie schwillt ein Schweizerherz! wie schlägt es bey solchen Aufstößen!

Unterdessen hat dieser Saal öfters nicht Raum genug, die vielen Gäste zu fassen, und deswegen ist bereits ein größerer weiter unten an den Arkaden ausgestellt. Viele hundert Hände beschäftigen sich damit, und wenn die Witterung günstig bleibt; so wird der ankommende Winter nicht nur diesen großen Saal, sondern viele Nebengebäude und funktig neue Wohnungen für Gäste vollkommen hergestellt finden. — Wenn man sich müde oder heiß getanzt hat, kann man hier in dem angrenzenden Spielsaale ausruhen — Ey doch! warum wenden Sie Sich so schnell und so unzufrieden von diesem volkreichen Tisch weg? Sie sind gegen das Pharas eingenommen: Vielleicht mit Unrecht! Gewiß, es wird wenig Spiele ge-

ben, die mit weniger Zwang und Unbequemlichkeit verbunden sind. Und dann erfordert es so wenig Anstrengung des Geistes, schließt so sehr allen Betrug aus, giebt so wenig Anlaß zu Zank und Törmern, und öfnet dem Forscher auf den offenen, von allem Schleyer der Verschönerung entblößten Gesichtern der Spieler ein so sicheres Feld zu Betrachtungen und Urtheilen — Ich weißes, was Sie sagen wollen, W. Fr. Aber gegen den Mißbrauch wollte ich gewisse Vorrichtungen einführen: Männer z. B. von dieser oder jener Artung dürften mir keine Karte zeigen; ~~das~~ Vorhin einem Kommissar die Vollmacht von ihrer ganzen Familie vorgezeigt zu haben. Und endlich — glauben Sie mir, nur Narren richten sich im Spiele zu Grunde: Der Anstimmige aber, wenn er sich einmal zu erkaufen beschloffen hat, Sie können ihn immer von allen Weeren und Klippen zurückhalten, er wird sich in dem Trunk Wasser ersäthen, das Sie ihm zu Erhaltung seines Lebens gereicht haben. —

Dieses anlockende Gebäude, dem wir uns nähern, ist, wie Sie sehen, ein Tempel. Seine Gottheit steht in Lebensgröße auf den Zinnen. Wenn Sie auch den guten Vater der

Arzeneys

Arzeneikunst bey der wohlthätigen Mnie des Menschenfreundes, mit welcher er die nahen Bäder zu segnen scheint, noch verkennen sollten; so würde Ihnen jene mit Schlangen umwundene Keule den Eskulap verrathen. Man siehts an dem Werke, daß der Künstler seinen Meißel mit Empfindung geführt habe. Die Stellung, die Drapperie, das weiche Fleisch, die griechische Rundung des Kopfes, die sanfte Wölbung der Stirne, die seelenvollen Augen, die göttliche Nase, die überredenden Lippen — Oho! daß ich nicht gar zu lavaterisiren ansfange!

Nennen Sie mir das Land, oder die Stadt, oder den Flecken, oder das Dorf, das uns en gros oder en detail nicht einige Abderiten liefern könnte, nennen Sie mirs; und ich will es verschweigen, daß sich Kunststrichterlinge einfanden, die den ehrlichen Eskulap, als er noch kaum den Keiseroock abgelegt hatte, als einen steifen unproportionirten Krippel durchmusterte, der gekommen sey, die Douischbäder gegen seine Gebrechen zu versuchen. Da steht er nun an seinem wahren Bestimmungsorte, ist ganz Gott, und rechtfertigt seinen Künstler und sich. Der Tempel ist aus Quadersteinen,

und umgiebt die alte, schon in der Kindheit dieses Jahrhunderts entdeckte Quelle. Ich will Sie nicht mit Kunstrodtern plagen: Sie bemerken selbst, daß diese sechs Hauptbögen und Piedestalen in toskanischer Ordnung seyen. Diese Pallustrade hier unten, und jene, die oben das Hauptgesimse umläuft, sind nach der nämlichen Bauart. Die verzogenen Buchstaben W. und L. die Sie dort im antiken Schilde sehen, heißen Wilhelm Landgraf. Die sechs Postamente erwarten noch ihre künftigen Besitzer, die vier Elementen, und den Frühling und Sommer in Kindergruppen.

Amalie! Sehen Sie dort den misgünstigen kleinen Menschen, der die Mäcchlein macht, als hätte er einen Proceß verloren, und dächte zu appelliren. Nun: dieses Mannes Geheimniß will ich Ihnen entdecken. Der Tempel war bald fertig, als ihm der Gedanke auffiel, eine Aufschrift darüber zu verfaßsen. Ob er Absichten gehabt habe, und welche, das weiß kein Schutzgeist und er. Die Aufschrift sollte lateinisch seyn, sollte der Nachwelt den Namen des Durchlauchtigsten StifTERS, die Jahreszahl, und, was weiß ich, alles erzählen, es sollte mit einem Worte ein Chronographikum über

so

so was seyn. Der lateinische Mann spannte die Saiten seines dichterischen Geistes bis zum Reißsen hinauf, zerbiß sich Nägel und Federn und Finger, und wurde endlich nach mancher schlaflosen Nacht, nach mancher halbgenossen, halb unverdauten Mahlzeit von gesunden Drillingen entbunden: Er nannte sie

VVILheLMVs DIVino esCVLaplo

— — DIVo patri —

— — — esCVLaplo ponIt.

Ich weiß wohl, daß Sie Ihren Horaz nur in der Anspacher Ausgabe lesen, aber dieses Latein verstehen Sie doch ohne Wörterbuch. Das alte Weib war über den gefundenen Gesetzen nicht so freudig, als es unser Männchen über seine Drillinge war. Trunken von dieser Freude stürzte er gestern heraus zu dem Tempel, und baute seiner Eitelkeit unterwegs ein niedliches Tempelchen im wahren gelehrten Geschmack: Noch war er mit der goldnen Kuppel nicht ganz fertig, als er vor dem Estusap ankam, um seiner Aufschrift den schicklichsten Platz zu suchen. Aber wie erschreckt er, als er im Schilde neben den Buchstaben W. L. die römische Zahl fand MDCCLXXVIII! So erschrickt kein Altgefelle, wenn er vor den

Deputirten einer ehesamen Zunft sein Weis-
 sterstück verfertigt, und zu seiner Beschämung
 den ersten Stich und Zug umsonst macht, weil
 er weiland Eulenspiegels Rath vergaß, und
 seinen Knoten an den Faden machte — Jez
 der Buchstab war ihm ein Donnerkeil, der
 sein — Steckenpferd zerschmetterte. Nichts
 blieb ihm übrig, als der einzige Trost, seine
 Drillinge mit Bleisifte an den Tempel zu
 schmieren, und unter Schmähungen über ge-
 schmacklose Zeiten auf seiner Philosophie nach
 Hause zu reiten.

Dieses dem Tempel ganz gegen über ge-
 stellte Gebäude enthält Wohnungen für Gäste,
 und einen geräumigen Speisesaal. Ich hab
 einigemal in Gesellschaft von sechzig und steb-
 zig Personen in diesem Saale gespeiset. Die
 Speisen waren wohl gewählt, und gut zubereit-
 et. Man pflegt bey Entwerfung und Ver-
 fertigung der Küchenrezepte ein vorzügliches
 Augenmerk auf die Kurgäste zu nehmen, ohne
 bezwogen auf die Uebrigen, die nicht unter den
 Befehlen der Enthaltung stehen, zu vergessen.
 Die Weine, wovon alle mögliche Gattungen
 gefordert werden können, sind vortreflich, und
 ächt, unmittelbar aus den Kellern des Hofes.

Die

Die Tafel, von welcher auch der Schein von
 Rangordnung und Zwang entfernt ist, wird
 täglich durch eine angenehme Musik noch
 belebter.

Diese Arkaden hier dienen bey unfreundli-
 cher Witterung, oder auch bey zu heftiger
 Sonnenhitze denjenigen, die nicht lieber im
 Walde Schatten suchen, zur Promenade. So
 lang die Kurzeit dauert, erschallen sie alle Mor-
 gen von einer schmelzenden Harmonie der sanft-
 testn Instrumente. Das ist die Musik fürs
 Herz: Wer eine für das Ohr sucht, findet auf
 jenen Terrassen im Walde eine vollkräuseln-
 de türkische Feld-, oder wie man sie hier nennt,
 Janitscharen Musik.

Jenes grössere Gebäude, wohin die Arkad-
 en führen, enthält Wohnungen und Bäder.
 Die innerliche Reinlichkeit und Ordnung ents-
 spricht dem äusserlichem Ansehen vollkommen.
 Die Wohnzimmer und Bäder sind mit allen
 Bedürfnissen und Bequemlichkeiten versehen.
 Es ist nichts auffer Acht gelassen worden, was
 auf das Gemüth und den Körper der Gäste ei-
 nen günstigen Einfluß haben kann.

Zu

Zu diesem Ende ist dieser grosse Platz hier, in welchem bisher ein einfaches Karusel, und eine Schaukel, gleichsam verbannt war, zur Gymnastik bestimmt worden. Es werden nämlich verschiedene zum Zeitvertreib und Vergnügen dienende Spiele angelegt werden, die alle einen grössern oder geringern Grad der Bewegung erfordern. Diese Gymnastik ward von jeher als ein medizinisches Institut betrachtet, und, wie ich mich gelesen zu haben erinnere, weise Aerzte haben schon vor dem Hippocrates verhältnismässige Leibesübungen theils zur Vorbauung, theils als wirkliche Heilmittel empfohlen. Es geschah ohne Zweifel in dieser Rücksicht, daß der Durchlauchtigste Erbprinz sowohl die Erfindung, als die Ausführung des ganzen Planes zur Gymnastik seinem ruhmvollen Leibzarzte mit unbeschränkter Vollmacht anzuvertrauen geruhte. Es traf sich, daß ich Gelegenheit hatte, mit einem flüchtigen Auge in diesen Plan hineinzublinzen. Wenn er so genau ausgeführt wird, als er weise und glücklich entworfen ist, so wird es ein Meisterstück in seiner Art werden. Da ich darüber kein Gelübde des Stillschweigens abgelegt habe; so kann ich mirs wohl erlauben, im Vertrauen ein bißchen aus der Parte zu

schwar

schwagen: Sehen Sie, hier in der Mitte wird ein Teich erscheinen, auf welchem mehrere kleine Blumeninseln herumschwimmen werden. Die verschiedene Hügel, womit die Natur selbst den Platz eingesäumt hat, gaben dem Erfinder zu mancherfaltigen artigen Gedanken Anlaß, jeder muß seine eigene besondere Rolle spielen. Dieser z. B. wird zu einer Zaubergrötte gehöhlet werden. Puffia wird von dieser kühlen und dunkeln Wohnung Besitz nehmen, und von dem Dreifusse Drakel sprezen. Die Priester der Göttinn werden alle menschliche Sinne auf eine angenehm fürchterliche Art hintergehen; sie werden Geister auf die Stelle bahnen, und hundert artige Gaukeleyen und Abentheuer spielen, deren sich selbst Schröpfer und Gafner, ruhmwürdigen Andenkens, nicht schämen dürfen. Ein anderer Hügel wird mit einem beweglichen Diogenesfasse prangen: In diesem Fasse wird man vermög einer glücklich angebrachten Camera obscura nach verschiedenen Richtungen die verschiedenen Gegenden des Platzes mit allen Scenen, die darauf vorgehen, erblicken, und unvermuthet mit allen Farben des Regensbogens verkläret werden. Jener wird unter der Gestalt eines Holzkoffes ein Zimmer verbergen,

bergen, worin ein Buch aufbewahrt wird, in welches die Fremden ihre Namen und Devise einschreiben können. Das wird das Stammbuch des Wilhelmsbades seyn. Wenn ich zu jener Zeit noch in Hanau seyn würde; so würde ich meinen profanischen Kopf nicht erst lange mit Silbermaasse und Ketten martern: Ich würde einen Blick über das Wilhelmsbad werfen, seinen grossen Stifter denken, und mit grossen Zügen aus dem Herzen heraus schreiben:

Wobühätige Quelle

Wüdig des fürstlichen Namens

Du

Giebst den Kranken, was man Menschen
geben kann

Gesundheit

Sie

Geben dir, was du verdienst

Unsterblichkeit

Die übrigen Hügel werden unter den Gestalten von Heuschobern, Kohlenhausen und dergleichen Zimmerchen, Kabinete, und Hütten nach verschiedenem Geschmacke enthalten.

Zwischen diese Hügel und über den ganzen Platz werden zwanzigley zur Bewegung dienende

nende Spiele vertheilet werden. Ein Karusel von ganz neuer Erfindung wird sich darunter besonders auszeichnen: Man wird unter andern mit einer Lanze nach Ritters Georg Lindwurm stechen; das Unthier wird, wenn man es ins Auge trift, Feuer speyen, wenn man es aber am Herzen verwundet, in ein Geheul ausbrechen. Dieses Karusel wird auch zum nächtlichen Gebrauche dienen, und ist so eingerichtet, daß, wenn der Zielpunkt getroffen wird, aus demselben eine Feuerrakete in die Luft fährt, und dem ganzen Horizonte die Geschicklichkeit des Schüßens verkündigt — Eine sogenannte Kolben- oder Maillebahn wird ebenfalls angelegt. Vom Regelspiele verschiedne Sattungen: Eines für Damen, wo bey die Kugel an einer Schnur hängt; Eines auf dem Wasser schwimmend mit hohlen Kugeln, wo sich die ungeworfenen Regel von selbst aufrechten; Wieder ein anders a la guerre, wo zwey Kugeln von verschiedenen Farben in eine Art Citabelle, die mit zwey Röhren versehen, und auf einem Hügel angebracht ist, geworfen werden, woher die Kugeln auf die nach ihnen gezeichneten Regel oder bey einem Mißwurf den Hügel herunter rollen. —

Das

Das sogenannte Ringspiel, wo die Kugeln durch einen leicht beweglichen Ring geworfen werden — Das Schimmelspiel, wo die nach Würfeln bezeichneten sechs Kugeln durch eine Wasserfontäne in Bewegung gesetzt werden, und diejenige Person, welcher Schimmel fallen, zur Strafe pumpen muß — Ein Schachspiel, und ein nach dem bekannten Gänsspiel angelegtes Schwanspiel, beide zur Bewegung eingerichtet — Neben der gewöhnlichen noch vier andere Gattungen von Schaukeln, eine russische, eine Balancierchaukel, eine Hängematte, und das quellmalzische Pferd. — Dann ein persisches Bogen; und ein Armbrustschiefen; wozu neben verschiedenen Scheiben und Zielen der arme Knabe unsers Wilhelm Tell's mit einem beweglichen Apfel auf dem Kopfe auch einen Veruf erhalten wird. — Und endlich ausser vielen andern Spielen, weil Madame Jalouste ihren gelben Schnabel überall darrin haben muß, ein ganz neues Jalousteispiel aus der Pfanne heraus. Was das für ein schöner Anblick seyn wird, alle die Hunderte Menschen auf dem Plage da in hunderterley Beschäftigungen sich herumtreiben zu sehen! Damit das Maaß der Unterhaltungen recht gerüttelt und gestrichen voll werde; so werden auf

auf diesem natürlichen Theater hier, wenn nur erst alles ordentlich wird zusammengewachsen seyn, anpassende Schauspiele gegeben werden. Noch, meine Beste! wären verschiedene Gegenstände Ihrer Aufmerksamkeit würdig; gerne wollt ich Ihnen eine Promenade zu Wasser, oder im Walde anbieten; allein, der Abendstern winkt, und der Kutscher dort, der Sie nach Hause bringen soll, schnurrt, und — müde müssen Sie doch auch seyn!

Wenn ich Ihnen mit meiner Zauberlaterne und mit meinem Geplauder nicht lange Weile gemacht; wenn ich Sie vielleicht gar unterhalten habe; o dann schläft diese Nacht Niemand unter dem Monde ruhiger als

Ihr Gb.

Vierter Brief.

Da haben Sie mir einen bösen Streich gespielt, Amalie! Daß Sie Ihrem Bruder meine Briefe zu lesen gaben. Um Alles! Was konnte doch Ihre Absicht seyn? Sie wollen ihn doch nicht gar zum Kontrolleur zwischen Uns aufstellen? Ich schrieb meine Briefe so mit freundschaftlicher Alletagsfeder hin: Und wenn er sie nun mit gelehrten Augen liest? (Und das thut der antiquarische Punktenmann gewiß) — Verurtheilen wird er mich. Ja! wenn es nur nicht eben Ihr Bruder wäre! — Ich muß schon auf ein Hausmittel denken — Nichtig — Bestechen will ich ihn; heiliger Eßkuzlap! Du wirst es erlauben, daß ich die Münze dazu aus den Wurzeln deines Tempels heraufhole!

Dictum factum,

Als der Durchlauchtigste Erbprinz an Seinem hohen Geburtsfeste den Grundstein des Tempels legte, wurde demselben auf einer vergoldeten Kupferplatte die kurze Geschichte des Wilhelmshads im Lapidarstile beigelegt. Diese Inschrift also, die ein hiesiger Gelehrter

ter aufgesetzt hat, sollen Sie Ihrem Bruder in meinem Namen übergeben. Ich weiß es, wie sehr er nach solchen Dissen lüstern ist. Hier ist sie:

Quod.

Felix. Bonum. Faustumque. Esse. Iubeat.

Deus. Ter. Optumus. Maxumus.

Perennivm. Aqvarvm. Ob. Salvbritatem.

E. Saxis. Scatvrientivm.

Qvem.

Iam. Olim. A. R. S. MDCCIX.

Philippvs. Reinhardvs.

Hanov. Comes.

Qvadrato. Tantvm. Lapide. Conclvsvm

Boni. Fontis. Nomine. Insigniverat.

Evm. Qvidem. Iam.

Septvagina. Post. Annis.

Bona. Valstvdini.

Bonis. Sub. Avspiciis.

Gvilielmiqve. Balinei. Sub. Nomine.

Gvilielmvs.

Hassiae. Princ. Hereditarivs. Et. Landgravivs.

Princeps. Hersfeldiae. Cattimeliboci.

Diecaz. Ziegenhainii. Niddae.

Schavmbvrgi.

€ 2

Nec

Nec. Non.
 Hanoviae. Regnans. Comes.
 Dedicat.
 A. R. S.
 MDCCLXXIX.
 Natalitio. Die.
 Postquam.
 Amoenissimum. Loci. Secessum.
 Intra. Anni. Vniuers. Spatiuum.
 Novo. Fonte.
 Strata. ab. Vrbe. Via. Aedibus. Balineis.
 Porticibus. Viridibusque. Plurimis.
 De. Syo.
 Instructum. Exornauerat.

Das war also mein lateinisches Geschenk an Ihren Bruder. Er wird es Ihnen ohne Zweifel erklären; oder Sie werden sonst einen gelehrten Mundnugus finden, der sich eine Ehre daraus macht, einige Stunden darüber wegzuschwätzen, und Ihnen in dem nämlichen Stil, in eben so viel Worten und Silben und Buchstaben eine gewaschene und gekämmte Lebersezung zu liefern. Ein solches Verdienst kann ich mir nicht erwerben: Aber auf alle Fälle, und damit Sie die Mühe mit diesem lateinischen

schen Ding nicht ganz umsonst haben; so will ich Ihnen schlechtweg sagen, was es ohngefähr enthalte:

Im Anfange wird Gott als der erste Ursprung alles Heils angerufen, daß er diesen Heilbrunnen segnen wolle. Dann wird erzählt, daß die Quelle schon im Jahre 1709 unter dem damaligen Herrn der Grafschaft Hanau, Philipp Reinhard, entdeckt, und unter dem Namen, der gute Brunnen mit Quadersteinen schlecht und gerecht umgeben, nun aber nach siebenzig Jahren unter der glücklichen Regierung Wilhelms, des Erbprinzen der Staaten von Hessen / Kassel, Regierenden Landgrafens zu Hanau &c. &c. aus der unverdienten Dunkelheit gezogen, zum Nutzen und Frommen der Badgäste mit allen möglichen Bequemlichkeiten und Vergnügungen versehen und auf Ansuchen der Unterthanen mit dem Namen Wilhelmsbad verherrlicht worden sey.

Die Bequemlichkeiten und Vergnügungen, die besonders angeführt werden, sind die Verschönerung der vorhin ganz verwilderten Gegend; die Anlegung einer ganz neuen Heerstraße; die Alleen; die bedeckten Gänge; die

Badgebäude, und die nach Römerart * ge-
führten Wasserleitungen. Endlich N. B. daß
der schöpferische Wilhelm Alles das intra an-
ni unius spatium in Zeit von einem Jahre
ausgeführt, und zweimal N. B. de suo, daß
Er die nöthigen Kosten dazu ohne die geringste
Last Seiner Unterthanen ganz aus Seinem Ge-
hälte bestritten hat. —

Von dem Begriffe, Sockel, ist wohl kein natür-
licherer Uebersprung, als auf den Begriff, Geld.
Hier also oder nirgends fügt sich eine schickliche
Gelegenheit, meiner Freundin zu sagen, daß man
nebst der gedachten Inschrift in dem Grundsteine
auch ein Kästchen mit zwanzig theils goldnen,
theils silbernen und kupfernen Münzen und
Medaillen, alle unter gegenwärtiger Regierung
geprägt, und sich auf verschiedene Epochen be-
ziehend, beigelegt habe.

Und nun decke deinen Grundstein wieder,
heiliger Zempel! ehrwürdiges Monument der
Menschens

* Vid. Joh. Laurentius de medicis & balneis.

Item Joh. Bapt. Casalius de thermis & balneis.

Item the Baths of the Romans explained and il-
lustrated &c.

By Charles Cameron. Lond. 1772.

Eine nothwendige Anmerkung für Herrn Schmelfungus.

Menschenliebe. Friede sey in dir, und um
dich Heil. Tausend Stricken, die glänzendsten
Trophäen für dich, hingepfercht von geretteten
Unglücklichen, zieren bald deine Säulenaltäre.
Nach Jahrhunderten trinke der Sieche noch Les-
ben aus deiner Quelle, und segne mit Thrä-
nen das Andenken deines Stifters.

Gerührter als dießmal, Amalie! hat Sie
noch niemals verlassen

Ihr Freund Gd.

Fünfter Brief.

So streuet die Vorsehung mit wohlthätiger Hand manchmal Dörner auf die Rosenswege des Menschen, selbst ihres Liebings, damit er durch eine leichte Verwundung aus dem Schlummer seiner Sinnlichkeit aufgeschreckt, sich der Unbeständigkeit seines Glückes erinnere, und nicht etwa diesen hülflosen Leib für seinen Gott, und diese unbeständige Stätte für sein Vaterland ansehe.

Vergeben Sie mir, Amalie! diesen pathetischen Eingang! Mein Kopf ist seit einigen Tagen ganz voll von traurigen Bildern, und eine sanfte Schwermuth hat sich meines Herzens bemächtigt. Ein treuer Abdruck davon zeigt sich auf jeder Handlung, die ich beginne.

Hanau, diese seit einer langen ununterbrochenen Reihe von Jahren gesegnete Stadt, die unter Deutschlands stolzesten Schwestern einen so schönen Rang behauptet, die wie ein aufblühendes Mädchen jeden Morgen mit neuen Reizen erwacht, und sich mit jedem Schritte der vollendeten Vollkommenheit nähert; Diese

geseg-

gesegnete Stadt hätte beinahe das Unglück gehabt, auf die schrecklichste Art unterzugehen, und bey der Flamme von tausend brennenden Häusern ihre Verwüstung einzusehen.

Am dreißigsten Augustmonats bey andreschender Nacht war es, daß an einem Hintersgebäude, wahrscheinlich aus Nachlässigkeit, die erste Flamme ausbrach, und durch die Wuth, mit der sie um sich grif, bald die ganze Stadt in Furcht und Schrecken versetzte. Menschen und Trommeln und Glocken verkündigten mit fürchterlicher Stimme die schrecklichste der Gefahren, Feuer. Und der Felsstücken Donner brüllte von allen Wällen nach allen Gegenden um Hilfe. Ich lief, wohin mich so viele Stimmen und mein Herz riefen. — O Gott! Welch ein Anblick! Die gierige Flamme hatte sich bereits über mehrere Gebäude verbreitet, und fraß, ungeachtet der eifrigsten Gegenwehre, immer wüthender um sich. Wie viel Elend sah ich auf einmal! Unglückliche, die mit wunden Schultern einen kleinen Theil ihrer Habe aus dem Feuer schleppten; Unglückliche, die alles Preis gaben, um nur sich selbst zu retten, oder einen kirkenden Säugling, oder einen entkräfteten greisen Vater der verfolgenden

E 5

Gefahr

Gefahr zu entreißen; Unglückliche, die über den allzubestigen Rettungskeiser der nöthigen Vorsicht vergaßen, und rühmliche Wunden davon trugen; Unglückliche, die durch den bloßen Schröcken aufser sich gebracht und in einen kläglichen Zustand versetzt wurden, die Allerunglücklichsten, meines Erachtens, die bey einer so allgemeinen dringenden Gefahr zur Schande der Menschheit mit kaltem Herzen dem Brande gegenüber stunden, und mit der starken Hand in der Tasche die getroffenen Hülfesankalten kritisirten.

Ihr kleiner Diogenes, M. Fr. wählte mit schwachen Händen sein Faß, so gut er vermochte. Ich gewann dadurch Vortheile, die ich gerne (freilich bey einer andern Gelegenheit) mit größern Beschwerlichkeiten erkaufte haben würde; Ich sah den erhabenen Geist des Durchlauchtigsten Erbprinzen in Seiner ganzen Wirksamkeit und Seine Verdienste in ihrem hellsten Lichte. Er verfolgte die Gefahr auf jeder Spur; traf in einem Augenblick die passendsten Veranstellungen; zeigte sich von allen Seiten, bat und ermunterte die Umstehenden mit wehmüthigen Worten zur Arbeit; aber die Thränen, die Ihm über das Unglück Seiner

leis

selbenden Bürger in die Augen tratten, und die Fertigkeit, mit welcher Er, wo es nöthig war, Selbst Hand anlegte, bat und ermunterten noch mehr, als die wehmüthigsten Worte. Er arbeitete in einer solchen Anstrengung, daß Er die Größe der über Seinem Haupt schwebenden Gefahren nicht sah, und vielleicht als ein allzu theures Opfer Seiner Menschenliebe gefallen seyn würde, wenn Ihn nicht ein Officier aus einem benachbarten Staate mit ruhmvoller Gewalt zurückgehalten, und mit einer edlen Freimüthigkeit an die Wichtigkeit Seiner Person und das Augenscheinliche der Gefahr erinnert hätte. — Sein Reich, rief der begeisterte Officier, ist zu klein für Sein Herz: Er verdient Kronen — Wir wünschen sie Ihm, sagten die Umstehenden — Amen! sagte mein Herz.

Unter andern Großen sah ich einen besonders immer an der Seite seines Fürstend. Aus seinem Betragen schloß ich, daß er würdig war, an dieser Seite zu seyn. Wenn er nur gemeine schöne Thaten gethan hätte; so wollte ich Ihn, wie so viele andere, in der Stille verehren; allein er that mehr: Ein Mann stürzte, ich weiß nicht durch welchen Zufall, in die Flams

Flams

Flammen; von Affect und Schrecken entkräftet, war er außer Stande, sich selbst aufzuraffen, der Rauch hatte ihm schon die Stimme geraubt, nur mit Stützen und Geberden rief er um Hülfe: Diesen Unglücklichen ward der Minister gewahr. Sogleich sprang er in das Feuer, um ihn zu retten —

Und rettete ihn.

Aber mit Aufopferung seines Oberleibes, welches er, weil es von Flammen ergriffen ward, von sich warf. So wenig konnte ihn seine eigene Gefahr von einer Handlung zurückhalten, deren Andenken Athen oder Rom eine Säule geweiht hätte. Aber der Menschenfreund bekümmert sich wenig um diese vergänglichen oft zweideutigen Denkmäler seines Verdienstes. Das Vertrauen seines Fürsten, die Liebe der Mitbürger und der Beifall seines Herzens gilt ihm mehr, als Säulen und Altäre. Sie, Amalie! müssen den Mann näher kennen. Wenn Sie irgend einen Wasserblütigen, trägen Menschen zu einer schönen Handlung anspornen wollen; so erzählen Sie ihm seine Geschichte, und nennen Sie ihm seinen Namen. Mit Empfindung von Ehrfurcht schreib ich ihn nieder — — Hofmarschall von Gall.

Wey

Bei so erhabenen Beispielen war es wohl kein Wunder, daß auch die kleinere Gestirne, jedes nach seinen Fähigkeiten, leuchteten. Jedermann nahm seinen Theil an der allgemeinen Gefahr; Jedermann arbeitete, um sie abzuwenden; Gott segnete das gemeinschaftliche Bestreben, und der Einfluß dieses Segens ist an dem allein schon sichtbar, daß nur ein einziges Haus ganz abbrannte, die andern aber, die ebenfalls schon in Flammen standen, mit einigen kleinern und größern Beschädigungen davon kamen. — Was mir bey diesem traurigen Schauspiel noch besonders auffiel, war der unermüdete Eifer, welchen die Juden mit ihrer eignen Feuersprize bewiesen. Ein starkes Argument für die Duldung. Hier genießen sie Freiheit und Schutz. Sie haben sogar an den meisten Unterhaltungen des Wilhelmshades Theil, und würden ihn vielleicht an allen haben, wenn sie ihr Gesetz nicht von einigen ausschloße. Es heißt aber, daß ihrer mit einem eignen bequemen Hause gedacht werden sollte.

Unterdessen erkannten die Hanauer, wieviel sie bey dieser Heimsuchung der Vorsehung noch zu verdanken hätten; wie viel Gnade in der Strafe und wie viel Wohlthat in der Züchtigung

guna enthalten sey. Sie hielten am folgenden Sonntag in allen Tempeln ein allgemeines Dankfest. Die geistlichen Vorsteher vergaßen nicht, diese Gelegenheit zu nützen: Sie redeten ihren Gemeinden an das Herz. Ob sie es trafen, ob sie es rührten, können Sie daraus schließen, daß man in den Sammlungen, die zum Trost der Verunglückten angeordnet wurden, hier in Hanau allein eine Summe von beinahe fünf tausend Gulden zusammengesbracht hat. —

Was heißt das: Vater und Mutter ehren? fragte Walter Schandy den Korporal Trim: Ihnen die halbe Löhnung geben, wenn sie alt werden: antwortete der Korporal. — Sagen Sie mir, Amalie! wissen die Hanauer ihren Katechismus nicht eben so gut auszulegen, als Trim? — — Und nun erlauben Sie, meine Freundin! daß ich Ihnen noch diesen wackern Mann hier vorstelle — Tretten Sie nicht zurück: Er wird Sie nicht beschmutzen, wenn er schon ein Schornsteinfeger ist. Er ist des ehrlichen Meister Erdinger ältester Sohn, der sich bey Gelegenheit des Brandes mit aufrichtiger Muth und mit dem besten Erfolge zweimal der Lebensgefahr aussetzte. Als er

aus

aus dem stessenden Elemente zurückkam, empfing ihn der Fürst selbst mit einer rührenden Dankagung im Namen der Menschheit, und nun macht Er ihm mit einem silbernen stark vergoldeten Becher, ein Geschenk. Ein grosser silberner Becher aus der Hand eines Fürsten mit einem Gnade versichernden Blick ist für einen gemeinen Mann immer ein angenehmes Geschenk. Allein, auf dem Becher ist noch über das die ganze Geschichte, durch welche sich der Mann die Gnade des Fürsten und den Beifall der Welt erwarb, in schöner Zeichnung gegraben; er wird also ein kostbares Familiensstück, und kann noch in den Herzen der spätesten Erdingerischen Urenkeln durch die Erinnerung der Ahnenverdienste trotz einem Adelsbrief Tugend und Menschenliebe erwecken.

Ich weiß es, Amalie! daß ich bey vielen Ihres Geschlechtes mit diesem langen Brief über einen traurigen Gegenstand nicht zum Besten wäre aufgenommen worden: Allein, ich kenne Sie von einer andern Seite, und weit davon, Sie deswegen um Vergebung zu bitten, schreib ich mirs noch wohlgar zum Verdienstan. Ich schlicße von dem, was ich empfunden habe,

da

da ich es sah, auf das, was Sie fühlen werden, wann Sie es lesen. Mit einem Worte: Ich schliesse von meinem Herzen auf das Ihrige. Könnten unsere Herzen so enge mit einander verbunden seyn, wenn sie nicht von einerley Empfindsamkeit, einerley Neigung, einerley Blut und Seele belebt würden?

Sechster Brief.

Sagen Sie mirs immerhin mit dem nackten Worte, daß ich thöricht gethan habe, oder sagen Sie mirs in einer beblümten Umschreibung, daß ich so unglücklich war, das Meer vor lauter Wasser nicht sehen zu können. Es ist eins, und ich muß es selbst bekennen, daß es thöricht von mir war, Sie so die Badgehände umherzuführen, und keinen Schritt über die Schwelle, um Ihnen ein Bad von innen zu zeigen.

Freilich habe ich die kleine Entschuldigung im Hinterhalte, daß ich Ihnen nur meine Freudenengeschichte zu schreiben versprach, und daß ich glaubte, die Bäder an sich selbst, und wie es da zugieng, würden ganz gleichgültig für Sie seyn: Allein, auch diese Entschuldigung will ich nicht herschreiben, und wenn ich sie hergeschrieben hab; so will ich sie austreichen, oder Sie sollen sie für ausgestrichen ansehen. An meine Brust will ich schlagen, und meinen Fehler bekennen, und ihn verbessern. — —

Gern wollte ich Ihnen von der Natur und von den Eigenschaften, und von den Bestandtheilen dieser Quelle eine facultätmäßige Beschreibung geben: Aber das ist meine Sache nicht. Alles, was ich davon weiß, besteht darin, daß glaubwürdige und gelehrte Männer, besonders unser würdiger Socin, der durch seine Verdienste den Schweizern in diesen Gegenden soviel Credit verschafft, durch ihre chymischen Versuche einen ungewöhnlich reichen Eisengehalt in dem Wasser entdeckt haben, und daß — doch daran liegt ja eben so viel nicht! — ~~die vielen glücklichen Kuran, die das Wasser bewirkt hat,~~ und von denen ich meiner Amalie welche mittheilen werde, reden schöner, und beweisen mehr, als die gelehrteste Disputation.

Die Bäder haben diese Bequemlichkeit, daß sie gerade an den Wohnzimmern liegen; die sogenannten Badwannen sind aus ganzem Steine gehauen. Die ganze Einrichtung entspricht Ordnung und Reinlichkeit an allem Geräthe. Die Reichen bezahlen für den Genuß des Bades, und aller übrigen Bedürfnisse und Bequemlichkeiten eine mäßige Taxe, wovon die ganze Ordnung zu Jedermanns Nutzen im Druck erschienen ist: Die Armen hingegen

(versteht

(verstehen Sie eine gewisse vom Herrn Leib- arzte vorgeschlagene Zahl) genießen nicht nur die Wohlthat des Bades unentgeltlich, sondern werden auch noch, wenn sie gebrechlich sind, mit Hofsequippe hingeführt, und erhalten im Wilhelmsbade ihre gänzliche Verpflegung. — Empfinde da, wer empfinden kann!

Wann schon die Bäder überhaupt vom großen Werthe sind; so haben doch die Douche oder Tropfbäder vor den andern noch einen Vorzug.

Ich weiß es, daß man auf fremde Kösten nicht loben soll, und ich will es auch nicht: Aber es waren Leute hier mit gesunden unverschleierten Augen, die Alles, was man in diesem Fache sehen kann, gesehen haben, und diese Leute behaupteten es laut, daß die hiesigen Douchebäder hauptsächlich wegen ihrem ungewöhnlich hohen Abfall jenen zu Erbs und Nachen, die man in Deutschland für die besten hält, vorzuziehen seyen. Es ist auch nichts natürlicher, als dieses; denn je höher das Wasser fällt, mit desto mehr Kraft muß es die Theile, auf die es wirken soll, erschüttern, auflösen, zertheilen und stärken. —

Und damit Sie mich für keinen Quacksalber halten, der um einen Lohn zu hoch in die Trompete stößt; so will ich meine Trompete da in Winkel hinlegen, und mit Werkzeugen ausrücken. Thatsachen beweisen am meisten. Ich will Ihnen aus den vielen Kuren, welche diesen Frühling und Sommer durch in Wilhelmsbade geschehen sind, nur einige, die mir besonders auffielen, und davon ich Augenzeuge bin, erzählen: Ob ich gerade diejenigen gewählt habe, die auch den Aerzten am merkwürdigsten sind, dafür kann ich nicht Bürge seyn.

Ein Officier, der im letzten Feldzuge gegen die Amerikaner in das Achselbein nahe am Gelenke geschossen ward, und dadurch eine von allen Wundärzten für unheilbar erklärte Steifigkeit des rechten Armes davon trug, nahm seine Zuflucht zu dem Wilhelmsbad, und hier fand er, was die Wundärzte für unmöglich hielten, seine Heilung. Die kraftvollen Doussche setzten ihn bald in guten Stand. Er führt mit dem kranken Arm eben so gut den Esparston, als mit dem gesunden, oder besser, er hat wieder zweien gesunde Arme.

Eine

Eine Frau, die das Gesicht in ein wahres Marterbild verwandelt hatte, welches sie das durch ganz verunstalteten Hände und Füße seit zehn Jahren allen Dienst versagten, die vorwärts in einen Reif gekrümmt, ausgezehrt und kraftlos nicht einmal den erbärmlichen Trost genießen konnte, den dergleichen Elende an Kricken zu haben pflegen, kam in der Absicht, nur einige Linderung ihrer Schmerzen zu erhalten, ins hiesige Bad. Aber die Wirkungen davon waren so außerordentlich kräftig, daß sie in wenigen Tagen sich aufrecht halten, ihre Arme bewegen, die Hände, an welchen sogar die Wichtknollen zertheilt wurden, gebrauchen, und auf den Kopf bringen, und bald darauf ohne alle Stütze gerade gehen konnte. Mit einem Worte: die Frau war zum Erkennen aller gegenwärtigen Kurgäste, welche ihre Fußsenweise Besserung wahrnahmen, in ein anderes Geschöpf umgeschaffen. —

Eine ganz ähnliche Walingenese haben die Wunderkräfte dieses Bades noch neulich an einer kontrakten Matrone bewirkt, bey welcher es so weit gekommen war, daß man sie ins Bad tragen mußte, und die nach dreym Tagen zum freudigen Schröcken aller Anwesenden

ohne Beihilfe die Treppe heruntergeschlichen kam. — —

Nur Menschenfreunde können das Bersägnigen fühlen, ein Augenzeuge von der schnellen Genesung so vieler gebrechlichen und gemarterten Geschöpfe zu seyn, die nach dem Gebrauche weniger Läder schon ohne Schmerzen die Krücke weggeworfen, ihre durch Lähmung, Sicht, Knochengeschwülste, Gliedschwammen u., unthätige und unbiegsame Gliedmassen wieder brauchen, um mit gebogenen Knien und emporgehobenen Händen der Vorsehung für die größte Wohlthat des Menschen, die Wohlthat der Gesundheit, zu danken. — Wie oft hab ich beim Anblicke solcher Unglücklichen zur Ehre der Menschheit Thränen des Mitleidens fallen gesehen, die nach wenigen Tagen in Thränen der Freude verwandelt wurden!

Nun, Amalie! glaub ich, meine Schuld bis auf den letzten Heller bezahlt zu haben: Aber ich will noch etwas zu gute haben, und Ihnen als eine Zugabe noch sagen, daß das Wilhelmsbad noch besonders gegen ein Uebel mit gutem Erfolge gebraucht werde, nämlich gegen

gegen die Unfruchtbarkeit. Schon in den ersten Jahren, gleich als der Frauen in diesen Bergenden Aufsehen zu machen anfing, fand man ihn von dieser Seite bewährt. Unter andern hat sich der sehr merkwürdige Fall ereignet, daß vier Frauen, die zu einer und der nämlichen Zeit in dieser Absicht das Wasser ordentlich zur Kur tranken, nicht nur den gesuchten Segen erhielten, sondern alle vier fast zu gleicher Zeit mit gesunden Zwillingen entbunden wurden. Es ist dieses nicht etwa ein Geschichtchen von irgend einer Frau Waise männlichen oder weiblichen Geschlechts, sondern eine wahre, durch alle erforderliche Zeugnisse bewiesene Thatfache. — Dacht ich immer, die guten Mütter müßten eine begründete Ursache in Petto haben, daß sie ihren schönen Töchtern nicht das hiesige, sondern fremde Wässer zur Kur reichten: — Die vorstichtigen Mütter! — — —

Eben ist bringt mir mein Advokat die angenehme Nachricht, daß die Streitsache, die mich hieher rief, und der ich bewegten sehr verbunden bin, von den Gerichten entschieden sey.

Es ist also nichts mehr, was mich abhalten könnte, meiner Amalie im schnellsten Fluge zuzueilen; und wahrscheinlich ist dieser Brief von Hanau der letzte. Leben Sie wohl, zierlichste! Jedes Wort, das ich noch herschriebe, würde mich um so viel länger von meinem Aufbruche, und von unserer Wiedervereinigung zurückhalten. Wer ist in diesem Punkte gewissenhafter als

Ihr Ed.

Post Scriptum.

Was wären aber das auch für Briefe, ohne Post scripto? Ergo hat Post scriptum. Und da ich, von meiner Amalie so feyerlich Abschied genommen, und ihr wenigstens schriftlich nichts mehr zu sagen habe; so will ich meinen lieben Lesern noch etwas sagen. — — Eben Sie, als ich mit meinen sechs Briefen fertig war,

war, sah ich sie, wie jeder andere emsige Briefschreiber auch thun wird, durchschauen: Und als ich sie so aufmerksam durchsah, nahm ich zu meinem Erstaunen wahrzunehmen, daß ich das ganze Thor verfehlt habe, daß meine Briefe nichts weniger, als Briefe seien, und daß man weiter nichts brauche, als das Titelsblatt und die Aufschriften umzuändern, um aus meinen sogenannten Briefen Betrachtungen, Launen, und wenn Sie mir etwa die Ehre anthun wollten, Empfindungen zu machen — Leid thut mir's; aber es ist nun einmal nicht zu ändern: Der erste Bogen ist einige hundertmal abgedruckt — Daß ich allemal, wenn ich mich zum Schreiben hinsetzte, einen Brief, und zwar einen recht briefmäßigen Brief zu schreiben willens war; das kann ich Sie, meine Herren! bey meiner Ehre versichern; und weil doch die Ehre schon so eine abgenutzte Münze ist, daß man das Sprüch nicht mehr recht unterscheiden kann, und sie folgendes in unsern aufgeklärten Zeiten außer Kurs setzt; so bin ich bereit, meine Aufgabe im Nothfalle mit ein paar gültigen Scheinen zu belegen. Will sich der liebe Leser damit nicht beunruhigen; so kann er sich wenigst mit der Versicherung schadlos halten, daß alles, was ich in diesen Briefen,

oder wie er sie zu nennen für gut findet, geschrieben hab, dem Buchstaben nach wahrhaft und richtig sey, dafür stell ich ihm die tausend und tausend Menschen zur Bürgschaft, die in und um Hanau wohnen. Was kann er mehr verlangen? — Und wenn ers verlangt, wie es dann harte Menschen giebt; so bleibt mir nichts übrig, als daß ich zu seinem eigenen beliebigen Gebrauch ein anderes Titelblatt hinschreibe — Ich will Ruhe haben — Da hat ers! — —

Verbesserungen.

Seite 12	Zeile 4	statt Fliege lies Flüge
— 17	— 14	statt Wir lies Wie
— 20	— 5	statt willkomm lies willkommen
— —	— 6	statt Seh lies Sah
— 26	— 5	statt teinen lies Feinen
— 36	— 8	von unten statt Mundgnus gus lies Mundgungus
— 38	—	lehre statt Schmelfnugus lies Schmelfungus
— 53	— 14	statt Knollen lies Knotten

Betrachtungen

oder

Empfindungen

oder

Lauenen

oder

Grillen

eines Schweizers

im

Wilhelmsbade

bey Hanau



1789